

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

22.2.1871 (No. 51)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Februar.

N. 51.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

München, 21. Febr. Die „Korresp. Hoffmann“ meldet, daß sich der Minister des Aeußern, Graf Bray, heute Morgen im Auftrag des Königs, begleitet von dem Legationsrath Rudhardt, zu den Friedensverhandlungen nach Versailles begeben hat. Staatsrath Tarenberger ist mit der interimistischen Leitung des Ministeriums betraut.

Wien, 20. Febr. Unterhaus. Andrassy, die Interpellation Stratinovic beantwortend, erklärt: Die von Stratinovic erwähnte Note des Reichskanzlers bedeute durchaus keine Einmischung in die innere Angelegenheit der Donaufürstenthümer. Der Reichskanzler wolle darin gerade betonen, welche Wichtigkeit die Monarchie den Verträgen von 1856 beilegt, durch welche staatliche Stellung die Rechte der Donaufürstenthümer garantiert sind. Bezüglich der weiteren Frage: ob die Regierung im Osten eben so streng wie im Westen die Neutralität bewahren werde, erklärt Andrassy, er könne nur betonen, daß die Regierung der Monarchie die den Interessen am besten entsprechende Haltung einnehmen werde, verweist übrigens auf die am 14. Juni 1869 abgegebene Erklärung, worin die Erhaltung des Friedens und die Nichtintervention, so lange letztere auch von anderen Mächten beobachtet wird, als die Orient-Politik der Regierung kennzeichnet wurde, — eine Politik, welche die Regierung auch heute befolge.

Auf die Interpellation Fransys erklärt Andrassy eine Intervention in der französisch-deutschen Angelegenheit nicht gut thunlich; er halte übrigens — Angesichts der gegenwärtigen, mit größerer Aussicht auf Erfolg als bisher gepflogenen Friedensverhandlungen — jede Antwort für inopportun; man möge es der Regierung überlassen, wie und wann sie in dieser Frage nützliche Dienste leisten kann.

Bordeaux, 19. Febr. Nationalversammlung. Thiers erklärt es für dringend nöthig, daß den Leiden und der feindlichen Okkupation ein Ende gemacht werde. Das Land sei des Friedens dringend bedürftig; es sei nöthig, die Verhandlungen über den Frieden muthig zu führen; derselbe dürfe nur angenommen werden, wenn er ehrenvoll sei.

Thiers kündigt ferner die Reorganisation der General- und Ministerräthe an, für welche Neuwahlen ausgeschrieben werden. Er erklärt schließlich, es sei nicht zu billigen, daß man sich mit der Regierungsform-Frage beschäftige, so lange sich Frankreich unter feindlichem Druck befinde. Thiers verlangt den Beistand der Versammlung zur Wahrung der Interessen des Landes.

Jules Favre beantragt die Ernennung einer Kommission von 15 Mitgliedern, welche sofort nach Paris gehen und im beständigen Zusammenhange mit den Personen, welche die Unterhandlungen führen, stehen soll. Die Verhandlungen würden der Kommission zur Berichterstattung an die Nationalversammlung mitgetheilt werden. Thiers beantragt, die Sitzungen der Nationalversammlung während der Friedensunterhandlungen zu suspendiren.

Der Antrag Jules Favre's auf Einsetzung einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Beihilfe bei den Friedensverhandlungen wird angenommen und die Mitglieder der Kommission werden ernannt. Thiers fordert wiederholt zur Suspendirung der Sitzungen auf, damit die Friedensverhandlungen nicht durch Anträge von schädlichem Einflusse beeinträchtigt werden. Germain bringt einen Antrag auf Eröffnung eines Kredits von 100 Millionen zur Deckung der Kriegskosten ein.

Bordeaux, 19. Febr. Eine Depesche des Ministers des Innern theilt mit, daß die Demarkationslinie im Departement Cote d'Or der Besatzung von Beaumont einen Raum von 10 Kilometer freilasse. Am Arzone wird der neutrale Raum 3 Kilometer betragen. Der Präfect des Departement Basses Pyrenées hat seine Entlassung gegeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Uebersicht

der Thätigkeit der auf dem rechten Flügel 14. Armee-Korps während der Schlacht vor Belfort vom 15. — 17. Januar 1871 eingetheilt gewesenen badischen Truppen.

(Auf Grundlage der Dienstberichte zusammengestellt.)

(Fortsetzung.)

16. Januar:

Die große Hartnäckigkeit, mit welcher die Franzosen am 15. bei Chagey ihre Angriffe ausgeführt hatten, machte auch für den kommenden Tag die erste Wiederaufnahme des Kampfes an diesem Punkte wahrscheinlich.

Der kommandirende General ließ daher schon frühzeitig dem in Chenebier stehenden Detachement den Befehl zukommen, Chagey von dieser Seite her durch offensive Bewegungen zu degagiren, falls der Gegner nicht selbst energisch Chenebier angreife.

Da jedoch augenscheinlich von Seiten des Feindes immer zahlreichere Massen über Beverne vorgezogen waren, auch verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß der Gegner über Etobon auf Frahier eine Offensive versuchen werde, in diesem Falle aber mit den auf dem äußersten rechten Flügel zu Gebote stehenden Kräften schon das Festhalten der Stellung schwierig erscheinen mußte, so wurden in der Richtung auf Chagey nur Demonstrationen ausgeführt und das auf die Höhe von Courchamp vorgemerkte Füsilier-Bataillon 3. Regiments hiermit beauftragt.

Von großer Bedeutung konnten diese Bewegungen nicht werden, da die in der Position bei Etobon stehenden bedeutenden feindlichen Massen jeder Angriffsbewegung, in der Richtung auf Chagey, insbesondere wenn sie mit schwachen Kräften unternommen werden mußte, drohend in der Flanke standen.

Um 8 Uhr begannen drei feindliche Batterien von der Tags zuvor eingenommenen Stellung aus ihr Feuer, welches die Batterie v. Göbel und die seit 7 Uhr links neben derselben postirte sächsische Batterie lebhaft erwiderte.

Um 9 Uhr zeigten sich stärkere feindliche Kolonnen, welche jedoch nicht zur Entwicklung gelangten.

Gegen Mittag verstärkte der Gegner seine Artillerie noch weiter und führte nun bis 2 Uhr einen äußerst heftigen Geschützkampf gegen die diesseitigen Batterien sowohl, als auch gegen das von uns besetzte Chenebier, welches er mit Geschossen aller Art förmlich übersättigte.

Da trotzdem in den Positionen unserer Infanterie, welche unerschüttert dieses Feuer aushielt, keine Aenderung eintrat und in Folge dessen Seitens des Gegners ein frontaler Angriff offenbar nicht gewagt wurde, so postirte sich, etwa von 1/3 Uhr Nachmittags ab, die feindliche Infanterie den Waldungen entlang vor, welche die von Etobon gegen Frahier hinziehende Thalansenkung von allen Seiten umgeben. Etwa 3 Bataillone dirigirten sich, tirailleurartig durch das Bois de Monte din, zur Umfassung der diesseitigen rechten Flanke vor.

Ihnen wurden alsbald 2 Kompagnien des Bataillons Eupen entgegengeführt und zur Verhinderung des Debouchirens die preussische Reservebatterie südwestlich Frahier postirt. Zwei weitere feindliche Bataillone hatten im Bois de la Chure festen Fuß gefaßt und avancirten gegen 3 Uhr aus diesem; sie warf das Schnellfeuer und ein Offensivstoß des Füsilier-Bataillons 3. Regiments zurück. Allein immer weiter dehnte der Feind, dem seine so bedeutende Uebermacht in dem waldigen Terrain zu statten kam, seine Umgehungen aus, so daß die diesseitigen schwachen Kräfte trotz aller Anstrengung bald nicht mehr hinreichten, die Thalabhänge gegen weitere Planirungen abzuschließen.

Nachdem auch in der Richtung des Weges von Chagey her drei französische Bataillone durch das Bois de la Briffée sich vorgearbeitet hatten, war es nicht mehr möglich, das rings umfaßte Chenebier ferner zu halten. Der Befehl zur Räumung wurde ertheilt, und sechzend zog sich nur das Detachement auf Frahier zurück. Auf beiden Seiten waren die Verluste bedeutend; der Gegner aber so erschüttert, daß er in der Front nur mäßig nachdrängte.

Dafür hatte aber der äußerste rechte Flügel der Franzosen bereits das Bois d'Essoy gewonnen; es war also auch ein Halten von Frahier nicht mehr möglich und wurde nunmehr zur Sperrung der Chaussee nach Belfort Stellung auf dem Rücken bei der Ferme Vougeot genommen. Das Gros des Feindes war bei Chenebier, wahrscheinlich in Folge der erlittenen bedeutenden Verluste und des wirksamen Feuers der diesseitigen Aufnahme-Batterien halten geblieben und ging auch nicht mehr weiter vor; auch die im Bois d'Essoy gestandenen französischen Abtheilungen räumten dieses Gehölz wieder; nach Frahier hinein rückte nur eine schwache Avantgarde.

Es war 6 Uhr Abends, als nach diesem schweren Kampfe das Feuer bei Frahier still wurde. In zehnstündigem heißen Gefecht hatten 3 Bataillone und 3 Batterien einem übermächtigen Gegner den Boden Schritt für Schritt bereitwillig gemacht, daß er am Abend nicht einmal wagte, über Chenebier hinaus vorzugehen. Eine komplette französische Division mit 32 Geschützen unter General Cremer war der kleinen Schar gegenüber gestanden.

Der Verlust der Positionen bei Chenebier und Frahier brachte das 14. Armee-Korps in eine bedenkliche Situation; nur noch ein kurzer energischer Vorstoß und die französische Entsatz-Armee reichte Belfort die Hand. Sobald daher die schwierige Lage des Generals v. Degenfeld beim kommandirenden General bekannt wurde, ward auch Alles daran gesetzt, diesen gelungenen Stoß des Feindes zu pariren.

Schon um 6 Uhr traf aus der Hauptreserve Oberst Bayer mit 2 Bataillonen 4. Regiments, 1 Eskadron 2. Dragoner-Regiments und der preussischen schweren Reserve-Batterie Müller bei Ferme Vougeot zur Unterstützung ein. Diesen Abtheilungen folgte im Laufe der Nacht der Kommandeur der Hauptreserve, Generalmajor Keller, persönlich mit den Füsilier-Bataillonen 4. und 5. Regiments, einem

Bataillon 67. Regiments und 2 Eskadronen 3. Dragoner-Regiments.

Bei Hericourt selbst bildete sich eine neue Reserve aus Abtheilungen des linken Flügels der Armee.

Generalmajor Keller, welcher als ältester General über die so rasch zusammengezogenen Kräfte (8 Bataillone, 4 Batterien, 4 Eskadronen) das Kommando übernahm, erhielt vom kommandirenden General den decidirten Befehl, noch im Laufe der Nacht den Feind anzugreifen, denselben unter allen Verhältnissen aus Frahier und Chenebier hinauszuerwerfen und von der Chaussee Lure-Belfort wegzubringen. Die Besatzung von Chagey sollte diesen Angriff von der Flanke her durch Vorgehen auf Chenebier unterstützen. Dank dem zähen Widerstande der tapfern Abtheilungen des Generals v. Degenfeld war die Lösung dieser hohen Aufgabe noch möglich.

Frahier, sowie den Wald südlich dieses Ortes besetzte noch am Abend das 4. Regiment; der Gegner wich hiebei jedem Zusammenstoß aus; nach Frahier wurde außerdem nach 10 Uhr Nachts das Bataillon Eupen dirigirt.

Bei Chagey war das Gefecht an diesem Tage nur unbedeutend gewesen. Der Feind, welcher die Höhen westlich des Dorfes und das Thal gegen Chenebier stark besetzt hatte, schob nur schwache Abtheilungen gegen die Lisière vor, welche ein resultatloses Tirailleurfeuer unterhielten.

Oberst v. Willisen hatte an diesem Tage Vormittags seine Abtheilungen immer noch bei Bonchamps stehen; seine gegen Süden vorgeschobene Kavallerie- und Jäger-Detachements konnten aber schon trotz aller Bravour nicht mehr durchdringen und fanden Alles südlich der Chaussee vom Feinde besetzt. Auf die Meldung, daß Frahier geräumt, rückten Johann Oberst v. Willisen, da die Position bei Bonchamps unter diesen Verhältnissen gleichfalls unhaltbar war, in eine replirte Aufstellung ab, und zwar mit dem 2. Reserve-Dragoner-Regiment und 2 Jäger-Kompagnien nach Plancher-Bas, mit dem badischen Leib-Dragoner-Regiment nach Aurel-Bas, und mit dem 1. Reserve-Ulanen-Regiment nach Girumagny.

17. Januar. Für den befohlenen Angriff auf Chenebier disponirte Generalmajor Keller in der Weise, daß am 17. früh 1/4 Uhr in 2 Kolonnen den Thalabhängen entlang vorgeückt werden sollte; das 4. Infanterie-Regiment mit 3 Bataillonen längs der Straße nach Hericourt, — das Füsilier-Bataillon 5. Infanterie-Regiments, ein Bataillon 67. Regiments und das Bataillon Eupen als rechte Kolonne über Echevonne.

Die Batterie v. Göbel sollte mit letztgenanntem Flügel vorgehen, die 3 übrigen Batterien mit den beiden Bataillonen des 3. Infanterie-Regiments um 6 Uhr aus dem Divoual aufbrechen und als Reserve nachfolgen.

Schlechte Wege, die glatten Straßen, die unvermeidlichen Friktionen des Nachtmarsches verzögerten indeß den Vormarsch; es war bereits 1/5 Uhr, als die Kolonnen Frahier passirt hatten. Das 4. Infanterie-Regiment — linker Flügel — mit welchem General Keller selbst vorging, gelangte, ohne auf den Feind zu stoßen, in größter Stille bis dicht vor Chenebier. Da allarmirte eine von der rechten Kolonne überfallene französische Feldwache den Gegner. Es war jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Mit Hurrah stürzte das 4. Regiment auf Chenebier; die ersten feindlichen Trupps, welche vereinzelt in der Verwirrung Gegenwehr versuchten, wurden niedergemacht, und erst, als die französische Infanterie nach einiger Zeit, zur Bestimmung kommend, sich sammelte, worin sie die eigenthümliche Lage des Dorfes auf mehreren Erhebungen zwischen kleinen Wasserläufen sehr begünstigte, entstand ein heftiges Gewehrfeuer, das nach allen Richtungen hin sich ausbreitete.

Der rechten Kolonne war es während dieser Zeit nicht gelungen, so rasch Terrain zu gewinnen. Ihre Läte stieß bereits am Bois des Evants auf feindliche Feldwachen, welche ihre Linie allarmirten. Trotz der Dunkelheit und dem dichten Unterholz des Waldes warfen sich die Füsilier 5. Regiments sofort auf den Gegner, und es begann nun im Wald selbst ein heftiger Kampf, der bis zum Handgemenge sich steigerte.

Die Unmöglichkeit, in dem dichten Holze bei der Dunkelheit Terrain zu gewinnen, veranlaßte, daß das Bataillon sich nach und nach an die nördliche Lisière des Waldes zog, und dort Stellung nahm.

Inzwischen löste sich auch das Feuer vom linken Flügel her; auf's neue wurde daher von der rechten Kolonne, dem Bataillon Eupen, 2 Kompagnien 67. Regiments und den Füsilieren des 5. Regiments zum Angriff vorgegangen, — allein auch der Gegner hatte sich verstärkt, — es war nicht mehr möglich, ihn aus dem Walde zu werfen.

Der Morgen brach an, und immer noch tritt im blutigen Kampfe das 4. Regiment in Chenebier, die rechte Kolonne um den Lefß des Bois des Evants.

Französischer Seite waren nach und nach alle verfügbaren Kräfte in's Gefecht gebracht worden, immer neue Abtheilungen zeigten sich im Anmarsch von Etobon her, es

war unvermeidlich, daß deren numerisches Uebergewicht sich fühlbar machte.

Nachdem das gleichzeitige Eindringen und damit die rasche Wegnahme von Chenebier nicht vollständig geglückt war, mußte das Gefecht in anderer Weise wieder hergestellt werden, sollten nicht die mit Glück vereinzelt weit vorgebrungenen Abtheilungen einem ungleichen Kampfe preisgegeben werden.

Das 4. Regiment erhielt deshalb Befehl, langsam die obersten Theile von Chenebier zu räumen; es nahm hierbei über 400 Gefangene und eine Menge feindlicher Bagage und Wagen mit sich; im Bois Fery nahm es neue Stellung.

Da die Truppen stark gedrängt wurden, so ließ General Keller — es war indeß vollständig hell geworden — die schwere Reserve-Batterie auf der Höhe östlich Frabier, die sächsische und die leichte Reserve-Batterie auf den in der Längsrichtung des Dorfes vor demselben sich hinziehenden Terrainwellen auffahren. Ihr verheerendes Feuer brachte bald das feindliche Avanciren zum Stehen.

Auf den rechten Flügel wurde das 1. Bataillon 3. Regiments dirigirt, das Jülicher-Bataillon hinter den linken Flügel in Reserve genommen. Es war gegen 11 Uhr, als es den Anstrengungen des, wie erwähnt, durch das 1. Bataillon 3. Regiments verstärkten rechten Flügels, unter persönlicher Führung des Generals v. Degenfeld, doch endlich gelang, das Bois des Evants vom Feinde zu räumen und bis an die Nordflüßere von Chenebier vorzudringen. Allein hier gerieth jedes weitere Vorrücken ins Stocken; die Dorf-Flüßere war vollständig verbarrikadirt und dicht besetzt; die einzigen Zugänge bestrichen Mitrailleur, und hier in furchtbar wirksamer Weise. Die heranstürmenden Compagnien 3. Regiments sowie des Bataillons Cuyen konnten über die Barrieren nicht weg und mußten umkehren.

Auf der ganzen Linie war das Infanteriegefecht in der heftigsten Weise entbrannt, und wenn es den deutschen Truppen trotz aller Anstrengung auch nicht gelang, viel Boden zu gewinnen, so veränderte sich der Charakter des Kampfes doch nach und nach in ganz bedeutungsvoller Weise.

Die anfängliche Offensive der Franzosen auf diesem Flügel ging immer mehr in die Defensiv über; es wurde merkbar, daß der Gegner schon zufrieden war, den anführernden deutschen Bataillonen nur standhalten zu können.

Inzwischen hatte doch auf dem linken Flügel das 4. Infanterie-Regiment das Bois Fery räumen müssen. Da dieser Wald mit seinen leichten Zugängen zum Bois d'Esfoyeur im Besitz des Gegners die Verbindung von Frabier auf Chalovillars und überhaupt die ganze linke Flanke bedrohte, so gab General Keller sofort Befehl zum Wiedereinnahmen des Waldes. Unterstützt durch das vereinigte Feuer der Batterie, bei denen jetzt auch die Batterie v. Göbel Position genommen hatte, setzte sich auch das 4. Regiment nach kurzem Kampf wieder in den Besitz des Holzes, worauf die französischen Abtheilungen auf die Höhen von Chenebier und Courchamp zurückzogen.

Das um diese Zeit — wie später berichtet werden soll — von Chagey her ins Gefecht eingreifende 2. Bataillon 3. Infanterie-Regiments, welches zwar gleichfalls nicht direkt auf Chenebier, resp. Courchamp einwirken konnte, jedoch von Süden her die feindliche rechte Flanke aufrollte, erleichterte den Kampf um den Besitz der Waldungen östlich Chenebier ganz besonders.

Auch auf dem rechten Flügel war die Gefechtsituation eine bestimmtere geworden. Da das Debouchiren auf Chenebier zu schwierig war und nicht gelingen wollte, das Gefecht im Bois des Evants aber die Abtheilungen nach und nach aufreiben und dem Führer aus der Hand bringen mußte, so nahm General v. Degenfeld gegen 3 Uhr seine Abtheilungen nach Chenebier zurück, woselbst er an der Lisière und auf den Höhen nördlich davon eine starke Aufstellung bezog. Das Bataillon Cuyen wurde in Reserve und als Bedeckung der großen Batterie hinter Frabier postirt; dafür ein Bataillon 25. Regiments, welches als weitere Verstärkung im Laufe des 17. angelangt war, auf den äußersten rechten Flügel in den westlich Frabier abgetrennt liegenden Häusergruppen placirt. Endlich befanden sich noch 2 Bataillone des 2. Grenadier-Regiments über Chalovillars im Anmarsch.

Um diese Zeit ging somit die Gefechtslinie der deutschen Truppen von Chenebier nach dem Bois Fery, frische Reserven waren zur Stelle; die französischen Streitkräfte standen in Chenebier und auf den Höhen dahinter.

Beide Theile hatte der harte und lange Kampf ziemlich erschöpft; französischer Seite waren wohl die meisten im Gefecht gewesenen Truppenkörper in ihrem Gefüge vollständig erschüttert, — eine Offensive wurde von denselben nicht mehr versucht. Beiderseits übernahm nun die Artillerie wieder die Hauptthätigkeit.

Bis zum Dunkelwerden standen noch starke feindliche Massen in Chenebier; dann gingen die Hauptkräfte auf Etobon zurück, in Chenebier nur leichte Posten zurücklassend. Der Feind war von jedem weiteren Angriff abgehalten und hatte wahrscheinlich seinen Abzug schon an diesem Tage begonnen. (Schluß folgt.)

Strasbourg, 18. Febr. (S. M.) Die Professoren des ehemaligen französischen Lyceums sind ausgewiesen worden, weil sie sich weigerten, den wieder aufgenommenen Privatunterricht einer Inspektion der deutschen Behörde zu unterwerfen. Zwar sind die meisten dieser Lehrer aus dem inneren Frankreich gebürtig und früher berufen; doch trifft die strenge Verfügung auch den einen oder andern Einheimischen.

Mülhausen, 18. Febr. Endlich ist die Thatsache der Kapitulation Belforts auch amtlich dahier veröffentlicht. Die guten Folgen derselben ließen nicht lange auf sich warten. Ein Landwehr-Bataillon, das gestern noch

neue Quartiere auf 15 Tage bezogen hatte, konnte schon heute Morgen um 8 Uhr nach der Heimath abdampfen. So beliebt diese bescheidenen und friedfertigen Leute sich allgemein hier gemacht hatten, so muß man ihnen doch das Glück gönnen, das sie in ihre Heimath zurückführt. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß hier Häusern Einquartierung zugetheilt wurde, in denen die Blatternkrankheit schon vorher ihren Einzug gehalten hatte. Ich ward dadurch so mit Beforgniß erfüllt, daß ich entschlossen war, die zuständige Behörde auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen. Der Abzug der Mannschaft hat mich wieder beruhigt, indessen kann es nicht schaden, jetzt noch auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Gestern Abend wurde die Uebergabe Belforts mit einem Anzug der Regimentsmusik durch die Stadt gefeiert und zugleich dem heute abgereisten Landwehr-Bataillon seine Entlassung verkündigt.

Belfort soll nun ungesäumt eine neue Verwaltung erhalten, wie überall wird auch daselbst mit der Post der Anfang gemacht. Schon ist Hr. Postdirektor Ludwig mit dem nöthigen Material abgereist und wird heute noch in Belfort in Funktion treten. So ist nun endlich die letzte Schranke gefallen, welche einen großen Theil des Elsasses bis zur Stunde von den Wohlthaten eines regelmäßigen Postverkehrs ausschloß. Die Errichtung von Postbüreau in den bedeutenden, zwischen Mülhausen und der Schweiz gelegenen Orten wird nicht mehr lange auf sich warten lassen; ebenso die Aufhebung der Bestimmung, daß von und nach der Schweiz nur offene Briefe befördert werden dürfen. Für ein so industrielles Land, wie das Elsass, ist eine freie und sichere Korrespondenz die erste Bedingung der Existenz.

Das Bedürfniß nach einer geregelten Justizverwaltung tritt auch täglich mehr in den Vordergrund. Einige Prozeßsäfte sind die Ferien langweilig; wie man mich aber versichert, soll auch diesen bald geholfen werden.

Ich beuge mich heute, als dem Tage, da die Deutschen in Belfort einzogen, dahin, um von Allen Kenntniß zu nehmen, was die Lage daselbst betrifft; so wie ich wieder hierher zurück sein werde, werde ich Ihnen einen möglichst genauen Bericht einreichen.

Belfort. Das Pariser „Journ. officiel“ vom 16. Febr. enthält eine halbamtliche Erklärung zu dem Art. 1 der Zusatz-Konvention vom 15. d., die Uebergabe von Belfort betr. Es wird auf den Stand der Frage beim Abschluß des Waffenstillstandes zurückgegangen und die derzeitige militärische Lage des Platzes derart geschildert, daß ein längerer Widerstand nur ein weiteres unnötiges Blutvergießen herbeiführen würde. Uebrigens sei von Preußen ein ehrenvoller Abzug der Garnison gefordert und zugestanden worden. Zur Motivirung wird folgendes Telegramm mitgetheilt, welches der Regierung am 7. Febr. zugegangen ist:

Paris, 6. Febr., 4 Uhr Abends. An den Kriegsminister. Nachdem das Gerücht von der Kapitulation von Paris und von dem an verschiedenen Punkten des französischen Territoriums geschlossenen Waffenstillstand nach Belfort gedrungen ist, hat der Gouverneur mich nach Belfort geschickt, um mich über die Sachlage zu unterrichten und von Ihnen weitere Befehle einzuholen. Gestern, am 5., hatte sich der Feind noch eines unserer vorgeschobenen Forts bemächtigt. Aber seit dem 26. Jan., dem Tag seines vergeblichen Angriffes auf die Perche, hat er vor seinen Werken Approche-Arbeiten begonnen und damit sehr thätig fortgeschritten, so daß er am 5. etwa 50 Meter von letzterem entfernt war. Ein neuer Angriff ist bevorstehend, wenn er nicht schon in vergangener Nacht stattgefunden hat. Der Gouverneur wird ihn bestehen, aber er rechnet nicht darauf, ihn abzuschlagen zu können. Man muß also annehmen, daß der Feind eines Tages Herr der Perche sein wird, daß er dann das Schloß beherrschen und die Forts les Barres und Bellevue im Rücken angreifen wird. Das feindliche Feuer ist furchtbar, sowohl durch die Zahl als durch die Art und Größe seiner Projektile. Der Platz kann nur sehr schwach und sehr unwirksam antworten, indem er Kugeln, gefüllt mit 16 Gr., und Bomben hinausgeschickt, und die länglichen Haubizen, welche ihm noch bleiben (etwa 10,000 im Ganzen), für die Tage des Angriffes aufspart. Die Forts Chateau, Justice, Miette und Barres, besonders das erstgenannte, haben gelitten; dessen ungeachtet ist nirgends Breche gelegt. Die Escarpen und Contre-Escarpen wurden sofort wieder ausgebessert, mit Ausnahme von Barres, wo eine Escarpenmauer eingestürzt ist. Belfort kann somit noch widerstehen, denn es ist noch versehen mit Munition und Lebensmitteln. Der Oberkommandant ist fest entschlossen, seine Pflicht bis zum Ende zu erfüllen, aber er kann den Zeitpunkt nicht bezeichnen, bis zu welchem der Platz widerstandsfähig ist, im Hinblick besonders auf den Eindruck, den die letzten Ereignisse auf die Garnison und die Bevölkerung hervorgerufen haben. Wenn in der gegenwärtigen Lage die Regierung finden sollte, daß neue Opfer unnütz wären, und daß es Zeit wäre, den Platz zu übergeben, so wünschte der Gouverneur, daß die Regierung selbst über die Bedingungen dieser Uebergabe verhandelte, indem sie Sorge trüge, daß, in Betracht der Elemente des Widerstandes, welche der Platz noch besitzt, festgesetzt würde, die Papiere und Archive, besonders die des Genies, fortgebracht werden dürften, und daß die Garnison berechtigt wäre, sich mit Waffen und Gepäck nach dem nächsten, von französischen Truppen besetzten Punkt zu begeben. — Der Kapitän im Generalsstab: Chatel.

Dijon. Aus einem Feldpost-Briefe des bairischen Feldarztes Th. vom 5. Lazareth in Dijon theilt die „Frz. Ztg.“ Folgendes mit:

Gestern hatte ich Gelegenheit, den Bischofswibel Wittenslauser bei der 4. Komp. des 11. Pommer'schen Infanterie-Regiments Nr. 21 zu sprechen, welcher die Geschichte von dem verbrannten Franc-tireur-Kapitän, die so große Sensation hier verursachte, als Augenzeuge mitmachte und die genauesten Aufschlüsse darüber geben konnte.

Wie ich schon früher geschrieben, wurde ein in Bouilly in einem Schloße aufgebundener, zum Theil verbrannter Leichnam eines Franc-tireur-Kapitäns in das Hôpital général gebracht, von dem behauptet wurde, er sei durch die Preußen, nachdem er verwundet, gebunden und lebendig verbrannt worden. Diese Mär wurde eifrig verbreitet und erregte eine ungeheure Erbitterung gegen die Deutschen im All-

gemeinen und auch gegen uns, so daß uns unsere französischen Kollegen den Vorwurf machten: vous êtes une nation de féroces.

Der Leichnam war einige Tage im Hôpital général ausgelegt und war das Ziel einer Wallfahrt von Tausenden, die diesen neuen Beweis der Barbarei unserer Truppen sehen wollten und unter schrecklichen Verwünschungen den Ort verließen. Am 25. Jan. Abends kam ein Offizier, welcher den Chefarzt unseres Lazareths aufforderte, ihn mit noch einem Arzte, der der französischen Sprache mächtig sei, in's Hôpital général zu begleiten — zu welchem Zwecke, sagte er nicht. Der Chefarzt und noch einer von uns folgten ihm und wurden vor die Leiche des Kapitän geführt, um sich selbst von der unerbörten Barbarei unserer Truppen zu überzeugen. Unsere Ärzte behandelten aber die Sache etwas gründlicher als die Franzosen, welche nicht einmal erwidert hatten, daß die Leiche eine tödtliche Verwundung an sich trage. Sie lehrte dieselbe um, und fanden nun eine Schußöffnung, welche sich im Rücken befand, und bei der Section eine Minié-Kugel [also französische Kugel], welche durch Rückenmark und Lunge gedrungen, in letzterer steck, und den Tod augenblicklich zur Folge gehabt haben mußte. Es wurde nun über diesen Befund ein Protokoll in deutscher und französischer Sprache aufgenommen, unterschrieben von unseren beiden Ärzten, einem französischen Arzt und einem französischen Offizier, welche der Section beigewohnt hatten. Trodem erwähnte Capitän in einem Tageebuch dieses Ereignisses als einer unumstößlichen Thatsache und führte es an als einen neuen Beweis der graufamen, unmenschlichen Kriegsführung der Deutschen. Ein hiesiges Blatt, das „Petit Journal“, hatte diesem Ereigniß einen eigenen Artikel gewidmet, überschrieben „les chauffeurs“, welcher zur Sache aufforderte und voller Schmähungen gegen die Deutschen war. Es war mir daher interessant, von einem Augenzeugen jene Schauer-Geschichte erzählen zu hören.

Dieser Bischofswibel nämlich hatte mit seinen Leuten das Schloß in Bouilly umzingelt, als sich der Kapitän der in demselben befindlichen Franc-tireurs ihm näherte mit den Worten: „Je suis votre prisonnier.“ Der Feldwibel antwortete ihm: „Ihre Gefangenennahme kann mir nichts helfen, so lange Ihre Leute — (etwa 150), welche im zweiten Stock sich postirt hatten und auf unsere Leute (Hoffen) sich nicht ergeben. Sagen Sie ihnen, sie sollen sich ergeben oder wir werden das Haus in Brand.“ Der Kapitän, im Begriffe, die Treppe — eine Wendeltreppe — hinaufzusteigen, hatte kaum 5 Stufen erklimmt, als er von einer Kugel seiner eigenen Leute in den Rücken getroffen auf's Gesicht fiel und regungslos liegen blieb. Der Feldwibel hätte gern dessen Leichnam herausgeholt; es war ihm aber nicht möglich bei dem Feuer, das von oben her fortbauerte. Es wurde nun Brennmaterial unter der Sitze angezündet. Kaum spirierte die Besagten im zweiten Stock den Rauch, als sie sich ergaben und paarweise auf einer andern Treppe herabkommend die Waffen fielen.

Die Erzählung dieses Ereignisses, welches so enorme Sensation in hiesiger Stadt hervorgerufen hatte und uns in die unangenehmste Lage brachte, ist ein neuer Beweis dafür, wie die Franzosen mit Wuth die Wahrheit entstellen, nur um einen Grund zu haben, die Leidenschaft des Volkes aufzurufen.

Nach dem Einziehen unserer Truppen wurde der Redakteur des „Petit Journal“ veranlaßt, jenen Artikel und die lägenhafte Behauptung zu widerrufen und die Verbrennung des unglücklichen Kapitän als eine zufällige zu konstatiren, nachdem er durch eine Kugel schon getödtet gewesen sei.

Dieppe, 18. Febr. Das „Journ. von Rouen“ sagt, bei der Besprechung, die Jules Favre am Mittwoch mit Bismarck gehabt, habe letzterer zugegeben, daß nur diejenigen Kontributionen wirklich eingetrieben werden dürfen, welche vor dem Waffenstillstande aufgelegt worden seien; so hoffe denn Dieppe, sein Geld zurückbezahlt zu bekommen.

— Aus Paris, 11. Febr., schreibt man der „Times“ u. A. Folgendes:

Heute fragte ich meinen Barbier, ob und wie er gewähnt hätte. „In meinem ganzen Leben“, sagte er, „habe ich nicht mitgehört; hätte ich es diesmal aber gehört, wissen Sie, für wen ich geschimpft hätte? Für Bismarck, denn c'est le Christ de notre époque.“ Wenn diese Bemerkung stark profan ist, so zeigt sie wenigstens das Bewußtsein, daß politisch die Nation des Heiles bedürftig ist. Bei den Nationen und bei den Individuen pflegt die Strafe, wenn sie durch sie nicht sofort gebessert werden, zuerst die schlimmsten Seiten ihres Charakters herauszuarbeiten. Dieses traurige Resultat der Unglücksfälle, von denen die Nation durch ihre eigene Schuld heimgefallen ist, tritt nur zu deutlich bei den Pariser hervor. Statt ihre Hände in den Mund zu stecken, und ihren Mund in den Staub, und „Unrein! Unrein!“ zu schreien, spreizt sich ihre Unsauberkeit in den Straßen und Cafés und ruft „Wärde“. Diese alberne Resignation findet ihren Ausdruck auch auf den Theatern. Während eine Bevölkerung von 2 Millionen sich von den Schreien der Hungernöth erholt, die Krankheit noch innerhalb ihrer Mauern wüthet und dränken auf den Forts die Fahnen der Sieger sichtbar sind, die in jedem Augenblick die Stadt in einen Trümmerhaufen verwandeln könnten, finden diese Leute ihre Lust daran, die traurigsten Episoden des Kriegs auf ihren Theatern zu parodiren. So haben sie z. B. die Unglücks-Geschichte von Chateaubriand zu einer Art tragischer Farce ausgebeutet und den Sterbenden französischer Helden so viel Possenreißerei und unanständigen Witz beigemischt, daß die Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommen. Auf den Boulevards kaum weniger lehrreiche Szenen. Hier eine kleine Gruppe, welche die Waschen discurirt, dicht daneben eine viel stärkere, wo ein Jongleur seine Kunststücke macht, und regelmäßig aus dem kleinen politischen Hausen Refrains erhält. Kein Mensch will in den tiefen Abgrund der Erniedrigung blicken, in den das Land gefallen; äußerlich wenigstens zeigt sich Niemand der nationalen Demüthigung bewußt; die Pariser setzen sich durch eine fausche Rhetorik über Gefühl wie Thatsachen hinweg, wandeln die Thorheiten und Laster in Tugenden um und höhnen die Nemese, deren Strafgericht über sie heringebrochen.

— Aus Versailles, 14. Febr., wird der „Wes.-Ztg.“ gemeldet:

Am 11. d. wurden die aus Eisen konstruirten französischen Geschütze auf sämtlichen Forts gesprengt, da uns die für dieselben besondere Munition fehlt. Auf dem Mont Valérien hatten Abtheilungen des 7. Bionierbataillons unter Leitung des Premierleutnants v. Foerster die Ordre erhalten, die Sprengung der französischen Geschütze vorzunehmen. Innerhalb 3 Stunden wurde diese Arbeit an 20 Geschützen ausgeführt, und zwar mittelst Nitroforacteur, das aus einer Mischung Nitroglycerin und getrockneter Infusorienerde besteht. Bei derartigen Operationen wird die Ladung oben auf das

V.885. Karlsruhe. Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere theure Tochter, Schwester und Schwägerin, **Emilie Eichrodt**, gestern Abend halb zehn Uhr im 37. Lebensjahr einem längeren Leiden erlegen ist.
Karlsruhe, den 20. Februar 1871.
Im Namen der Familie:
E. Eichrodt, Amtsrichter.

V.891. Heidelberg. Mit tiefer Betrübnis machen wir unsern Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Sohn und Bruder,
Rechtsabw. **August Muth**, Unteroffizier im 2. Drag.-Reg. 3. Escadron, im Lazareth zu Dole am 14. d. M. am Typhus gestorben ist.
Heidelberg, den 20. Februar 1871.
Im Namen der trauernden Familie:
Rechnungsrath Muth.

V.894. Heidelberg. Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß
Hofrath **V. Bebagel**, vormals Direktor des Lyceums zu Mannheim,
heute früh in Folge eines Lungenschlags dahier verschieden ist.
Heidelberg, den 21. Februar 1871.
Die trauernden Hinterbliebenen.

V.881. Mannheim. Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die traurige Nachricht von dem unerwartet schnellen Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,
Wilhelm Bärenklau, Amtsrichter in Adelsheim,
und bitten um stille Theilnahme.
Mannheim, den 20. Februar 1871.
Die Hinterbliebenen.

V.875. Bei Otto Meissner in Hamburg ist eben erschienen:
Geschichte des Elsaßs
in kurzer Uebersicht.
Von **Dr. Adolph Wohlwill**.
Zweite Auflage geh. 21 kr.
Inhalt. I. Das alte deutsche Elsaß. II. Das Elsaß als Grenzland des deutschen Westens in vier Jahrhunderten. III. Die französische Herrschaft im Elsaß. Der Einfluss der französischen Revolution und des ersten Kaiserthums. IV. Die deutsche Kultur im Elsaß seit dem Beginn der französischen Herrschaft.
Zu haben in der **S. Braunschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

Kölnische Zeitung.
Auflage: 35,000.
Im Laufe des nächsten Monats wird der erste Deutsche Reichstag eröffnet werden. Die Kölnische Zeitung, welche ihr eigenes parlamentarisches Bureau in Berlin unterhält, bringt die Verhandlungen desselben, ohne Rücksicht auf die Parteistellung der Mitglieder aufs Vollständigste, und versendet sie am Tage nach jeder Sitzung durch ganz Süddeutschland.
Abonnements auf die Kölnische Zeitung für den
Monat März
nimmt jede Post-Anstalt entgegen. **V.859.1.**

Eine evang.-christliche, geprüfte, preussische Lehrerin möchte gern nach einem recht gesunden, milden Orte Süd-Deutschlands übersehen, und dort einen eigenen Wirkungskreis als Pflanzerin einer höheren Mädchenschule oder eines Pensionats, oder als Privatlehrerin finden, und bittet: etwaige Vorschläge unter der Adresse **W. v. H. Holzerstadt, Reg.-Bez. Magdeburg, poste restante**, freisenden zu wollen.
Da die Dame Kinder sehr lieb hat, (— dieselben waren auch ihr bisher, durch Gottes Gnade, stets äusserlich zugethan —) so dürfen Eltern und Vormünder oder Wohlthäter armer, verwaister kleinen Mädchen, überzeugt sein, daß ihre Schützlinge bestmögliche Pflege, an Leib und Seele, finden werden. **V.871.**

V.603.3. Karlsruhe.
Gehör-Oel
von Apotheker **C. Chop** in Hamburg heißt die **Taubheit**, wenn sie nicht angeboren, und bekämpft sicher alle mit **Harthörigkeit** verbundenen Uebel.
Preis eines Flacons 18 Sgr. = 1 fl. 3 kr.
Generaldepot in **Karlsruhe** bei **Th. Brugler**, Waldstraße Nr. 10.

V.87.15. Berlin.
Dr. Meyer's Unterleibspillen, ein Heilmittel, welches durch schnelle und gründliche Beseitigung aller Magenleiden, Leibschmerzen und Hämorrhoidalbeschwerden bis jetzt unübertroffen dasteht, sind direkt zu beziehen durch den **Spezialarzt für Unterleibsleiden Dr. C. Meyer** in Berlin, Kronenstraße 17.
Preis mit Gebrauchsanweisung: 2 Thlr.

V.873.1. Bruchsal.
Verkauf oder Verpachtung.
Der Unterzeichnete bietet hiemit das
Gasthaus zur Traube
zum Verkaufe oder zur Verpachtung an. Dasselbe wird bis zu anderweitiger Vergebung von mir betrieben. Liebhaber wollen sich an mich selbst wenden.
Bruchsal, den 7. Februar 1871.

Carl Wolf.
Nienhaus'sches Kaffee-Extract
aus reinem **Java-Kaffee** dargestellt und garantirt von **Fr. Nienhaus in Düsseldorf.**
Ganze Flaschen und Büchsen 12 Sgr., halbe Flaschen 6 Sgr.
Niederlagen in den renommirtesten Handlungen.
Haupt-Depot für Baden und bayr. Pfalz bei Herrn **Firnhaber & Theobald in Mannheim.**
V.609.5.
V.210.4.
Frankenheiler

Jobstod-Seife als ausgezeichnete Toiletteseife, **Jobstodschwefel-Seife** gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige u. syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen,
Verstärkte Quellsalz-Seife gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art,
Jobstod und Jobstodschwefelwasser sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jobstodsalz** ist zu beziehen durch: **C. Gieseler Sohn** in Karlsruhe, **J. Bärdele** in Mannheim, **Kirner, Willmann & Cie.** in Heidelberg, **Ant. Bopp** in Bruchsal, **J. Hölscher** in Offenburg, **Baader & Raier** in Freiburg, **A. Gröbmann** in Konstanz, **Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Tölz** (Oberbayern).

6000 Exempl. Beilage 1/2 Sgr. !!! Annoncen für Elsas !!! 6000 Exempl. Reclame 3 Sgr.
V.481.10. Die Elsassische Volks- und Handelszeitung in Colmar.

Offene Lehrstelle.
V.884.1. In einem Handlungshause findet ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann eine Lehrstelle unter billigen Bedingungen mit Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals.
Näheres Auskunft ertheilt die Expedition dieses Bl.

Lehrling-Gesuch.
V.882.1. In einem Waarengeschäfte in Mannheim kann ein Lehrling mit genügenden Schulkenntnissen (gleichviel welcher Konfession) bis Oetober eine gute Stelle finden. Offerten wollen bei der Exped. dieses Blattes abgegeben werden.

V.812.2. Karlsruhe.
Nachricht für Befitzer von Anlehenlosse! Obligationen!
In Vertheilung von **Restantenlisten**
gezogener und noch nicht eingelöster Loose etc., sowie Nachweise über alle bisher fälligen und fälligen Ziehungen! ertheilt Auskunft über einzeln. Loose etc. unter Berechnung einer Provision a 3 fr. pr. Stück das **Handelsagentur- und Commissionsgeschäft** von **Franz Perrin Sohn** in Karlsruhe.

V.514.3. Mutterstadt (Pfalz).
Papier, Sarg-Verzierungen
von **Gold und Silber**
als Ersatz der theuren Blechsachen, elegant und billig
bei **Jean Baptist Fell**, Mutterstadt, Pfalz.

V.886. Rastatt.
Verlorne Staats-Obligation.
Am letzten Donnerstag den 16. Februar ging auf dem Wege vom Amtshaus in Rastatt bis nach Hügelheim eine 5/10ige badische Staats-Obligation Lit. D. Nr. 3905 zu 100 fl. mit den dazu gebhörigen Coupons, inebirirt auf den Namen **Emil Müllinger** in Hügelheim, verloren. Derjenige nun, welcher fragliche Obligation gefunden hat, wird ersucht, solche im Amtshaus in Rastatt im Geschäftszimmer des Großh. Gerichtsnotars gefälligst abzugeben.

V.893.1. Karlsruhe.
Apotheke-Verkauf.
Unter annehmbaren Bedingungen ist eine frequente Apotheke einer ansehnlichen Fabrikstadt Badens zu verkaufen.
Näheres bei **Gebrüder Joff**, Droguisten in Karlsruhe.

Capillarin, wirklich bewährtes des Haarbodens beim Ausgehen der Haare (nicht fett, sondern spirituslos), besonders zu empfehlen bei Personen, welche an den Kopfnerven leiden, per Flasche 1 fl. 30 fr.
N. Woelfel, Rosen-Apotheke, Nürnberg.
General-Depot für Baden bei Herrn **Theodor Brugier, Karlsruhe**, Waldstraße Nr. 10.

Carl Arleth, großh. Hoflieferant in Karlsruhe, empfiehlt **frischen Cabeljan**, gefalzenen **Kaberdan**, **Katroulade** etc. **V.888.**

Gesuch.
V.883.1. In ein Waarengeschäft wird ein ansehender **Commis** oder **Volontair** gesucht; gute Kenntnisse und hübsche Handschrift sind erforderlich. Offerten mit Angabe der Ansprüche ohne freie Station beifügt die Expedition dieses Blattes.

Geräucherte Schinken, circa 100 Zentner,
abgezogen, d. h. ohne Speck, in guter gesunder Qualität, sowie 25 Zentner **Prima-Speck** billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. dieses Bl. **V.844.3.**

Kammerjunker-Gesuch.
V.887.1. Es wird eine Kammerjunker gesucht, die perfekt reiten, fein waschen und bügeln kann, auch im Kleidermachen bewandert ist, die längere Zeit bei einer Herrschaft gedient hat und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.
Wo? zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. **V.687.6. Basel.**

Offene Lehrerstelle.
An der Realschule in Basel wird auf kommenden Mai die Stelle eines **Zeichnungslehrers** frei mit einem Pensum von 20 wöchentlichen Stunden; Elementarzeichnen, Freihandzeichnen und geometrisches Zeichnen bei Schülern von 11-14 Jahren.
Durch Uebernahme anderer Schulfächer könnte die wöchentliche Stundenzahl auf 26-28 vermehrt werden.
Anmeldungen bis Ende Februar, sowie weitere Anfragen richtet man gefälligst
Frei, Rektor der Realschule, Münsterplatz 18, Basel.

Bekanntmachung.
Wir beabsichtigen die Lieferung von **Straßensordfeinen** in Afford zu geben.
Die Uebernahmebedingungen können auf dem Bureau für städtische Straßen und Dohlenbau in den Vormittagsstunden von 10-12 eingesehen werden.
Offerten sind bis spätestens **Samstag den 25. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr**, auf der **Gemeindekanzlei** abzugeben.
Karlsruhe, den 18. Februar 1871.
Gemeinderath. **Lauter. G. Ross.**

Strafrechtspflege, Ladungen und Händlungen.
V.746. Nr. 538. Baden. J. A. S. gegen **Burhard Wunsch** von Oberndorf wegen **Rechnersuntreue** ist zufolge des in Nr. 23 der Karlsruhe'igen Zeitung vom 25. Januar l. J. verkündeten Verweisungsbeschlusses **Zugfahrt zur Hauptverhandlung auf Freitag den 10. März l. J. Vormittags 9 Uhr**, anberaumt, und wird hierzu der Angeklagte **Burhard Wunsch** von Oberndorf mit der Aufforderung vorgeladen, sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei **Großh. Amtsgericht Rastatt** zu stellen. Dies wird dem flüchtigen Angeklagten mit dem Anfügen öffentlich verkündigt, daß die Hauptverhandlung und Aburtheilung stattfindet, der Angeklagte mag erscheinen sein oder nicht.
Baden, den 19. Februar 1871.
Großh. bad. Kreisgericht — Strafkammer.
Der Vorsitzende: **v. Kotted.**

V.745. Nr. 541. Baden. J. A. S. gegen **Anna Trapp** von Bormberg, Gemeinde Einzeim, wegen **Diebstahls** ist zufolge des in der Beilage zu Nr. 27 der Karlsruhe'igen Zeitung vom 29. Januar l. J. verkündeten Verweisungsbeschlusses **Zugfahrt zur Hauptverhandlung auf Freitag den 10. März l. J. Vormittags 1/2 9 Uhr**, anberaumt, und wird hierzu die Angeklagte **Anna Trapp** von Bormberg, Gemeinde Einzeim, mit der Aufforderung vorgeladen, sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei dem **Großh. Amtsgericht Mühl** zu stellen. Dies wird der flüchtigen Angeklagten mit dem Anfügen öffentlich verkündigt, daß die Hauptverhand-

lung und Aburtheilung stattfindet, die Angeklagte mag erscheinen sein oder nicht.
Baden, den 19. Februar 1871.
Gr. h. bad. Kreisgericht — Strafkammer.
Der Vorsitzende: **v. Kotted.**

Verwaltungssachen. Heil.
Gemeindefachen.
V.818. Nr. 974. Ettlingen. Als Bürgermeister ist in der Gemeinde **Mörsch Kaver Dambach** gewählt und heute verpflichtet worden.
Ettlingen, den 14. Februar 1871.
Großh. bad. Bezirksamt. **Kumpp.**

Aushebung.
V.878. Nr. 3114. Forstheim.
Die Aushebung für das Jahr 1871 betr. Die diesjährige Bezirksliste für das Jahr 1871 ist aufgestellt und diejenigen für 1869 und 1870 sind ergänzt.
Dieselben sind während 4 Tagen zur Einsicht der Beteiligten auf unserer Kanzlei aufgelegt; was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß etwaige Einsprüche während dieser Zeit schriftlich oder mündlich zu Protokoll geltend zu machen sind.
Forstheim, den 20. Februar 1871.
Großh. bad. Bezirksamt. **Salzer.**

Vermischte Bekanntmachungen.
V.857.1. Nr. 119. Offenburg.
Der Rindennarkt in Offenburg
wird **Freitag den 24. März 1871, Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaal zu Offenburg** durch die unterzeichnete Stelle abgehalten.
Es werden dabei etwa 9000 Zentner vorzügliche eidene Speckrinde (1ter Qualität); 870 Zentner ältere Rinde, und 270 Zentner Fichtenrinde, auf den südlichen Abhängen und auf fruchtigen Granit- und Gneisböden des Rensch, Kinzig- und Schutterthales erwachsen, dem Verkaufe ausgesetzt.
Sämmtliche Rinde wird von den Eigenthümern geschält, getrocknet, gebunden, meist auch luftig eingeschweert und kann von solchen auf die nächsten Bahnhöfen in Renschen, Appenweier, Offenburg, Badr und der Kinzigthalbahn geliefert werden.
Das Marktverzeichniß geht dieser Tage an die Großh. Bezirksforsterei, bei welchen Exemplare abgeholt werden können, und auf Verlangen werden solche den Kaufinteressenten auch direkt unentgeltlich von hier aus unter Kreuzband zugefendet.
Offenburg, den 18. Februar 1871.
Großh. bad. Bezirksforsterei. **Seydel.**

V.837.1. Nr. 131. Philippsburg. (Solz-Versteigerung.) Aus dem Domänenwald **Mollau** werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. Nov. d. J. versteigert,
am **Montag den 27. u. Dienstag den 28. Februar d. J.**
aus den Abtheilungen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9:
9 1/2 Klftr. buchenes, 3 Klftr. eichenes, 770 1/2 Klftr. forlenes Scheitholz; 3 1/2 Klftr. buchenes, 1 Klftr. eichenes, 366 Klftr. forlenes Brühlholz; 333 1/2 Stück gemischte und 43,012 Stück forlene Wälen; 310 Klftr. unaußerbereitetes Strohholz und 8 Loose Schlagraum.
Waldhüter **Jungfer** in Hattenheim zeigt das Holz auf Verlangen vor.
Zusammenkunft am beiden Tagen **Vormittags 9 Uhr** im Grünen Baum in Hattenheim.
Philippsburg, den 17. Februar 1871.
Großh. bad. Bezirksforsterei. **Salbauer.**

V.864.1. Nr. 160. Wiesloch. (Solz-Versteigerung.) Aus Domänenwald **Kirchbühlwald** versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. Okt. l. J.
Montag den 27. Februar d. J.
3 Eichenlöbge, 20 Forlenstämme, 379 1/2 Klftr. buchenes, 2 1/2 Klftr. eichenes, 4 Klftr. birchenes Scheitholz, 10 1/2 Klftr. buchenes, 61 Klftr. forlenes und 2 Klftr. birchenes Brühlholz.
Dienstag den 28. Februar d. J.
8220 forlene und 7725 gemischte Wälen.
Zusammenkunft ist jeweils **früh 9 Uhr** im Rathshaus zu Hertenberg.
Wiesloch, den 19. Februar 1871.
Großh. bad. Bezirksforsterei. **von Glaubitz.**

V.831. Waldbörn.
Bekanntmachung.
Die Liegenschaftsvollstreckung gegen
Schuhmacher Johann Faulhaber
von Waldbörn betr.
Dem Unterpandgläubiger **Ferdinand Rauch**, Handelsmann von Heidelberg, wird zur **Anmeldung** des Betrags seiner Forderung bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Verweisung des Erlöses eine **Frei von drei Wochen**
anberaumt.
Zugleich erhält derselbe die Auflage, einen am Orte des Gerichtes wohnenden **Gewaltthäter** aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der Wirkung einer geschickenen Eröffnung an der Kasse des **Großh. Amtsgerichts Waldbörn** angeschlagen werden würden.
Waldbörn, 11. Februar 1871.
Der Vollstreckungsbeamte: **S. Rupp, Notar.**

V.877.1. Nr. 179. Mannheim.
Bedarf von Balieren.
Wir sind in der Lage, ein bis zwei tüchtige **Maurer** und **Steinhauer-Balieren** auf längere Zeit zu beschäftigen.
Bewerber hierzu werden eingeladen, sich unter **Anschluß** ihrer Zeugnisse bei und schriftlich zu melden.
Mannheim, den 19. Februar 1871.
Großh. Eisenbahn-Bau-Inspektion. **Steinam.**

V.879. Nr. 2113. Badr. (Aktuarstelle.) Bei dem diesseitigen Amtsgericht ist auf den 1. April d. J. eine **Aktuarstelle**, mit einem Jahresgehalt von 525 fl., zu besetzen.
Jüngere, geschäftsgewandte **Aktuare** oder bis dahin eingetragene **Rechtspraktikanten** werden eingeladen, sich bis 28. d. Mts. zu bewerben.
Badr, den 20. Februar 1871.
Großh. bad. Amtsgericht. **Wilkens.**